

einer Ablehnung verfielen aus Gründen, die uns heute noch unverständlich sind. Wir haben selbst unsere Macht auf einem wichtigen Gebiet freiwillig begrenzt in der Hoffnung, mit dem in Frage kommenden Staat niemals mehr die Waffen kreuzen zu müssen. Dies ist nicht geschehen, weil wir etwa nicht mehr als 35 v. H. Schiffe würden bauen können, sondern es geschah, um einen Beitrag zur endgültigen Entspannung und Befriedung der europäischen Lage zu geben. Da in Polen ein großer Patriot und Staatsmann bereit war, mit Deutschland einen Aktord zu schließen, sind wir sofort darauf eingegangen und haben eine Abmachung getroffen, die für den europäischen Frieden mehr bedeutet, als alle Redereien im Genfer Völkerbundstempel zusammengekommen.

Deutschland hat nach allen Seiten hin heute vollständig festzulegende Grenzen und es ist unerschütterlich und es hat dies versichert, diese Grenzen nunmehr als unabänderlich und endgültig hinzunehmen und anzunehmen, um damit Europa das Gefühl der Sicherheit und des Friedens zu geben. Diese Selbstbegrenzung und Selbstbeschränkung ist aber anscheinend von vielen nur als eine Schwäche Deutschlands ausgelegt worden. Ich möchte deshalb heute diesen Irrtum richtigstellen.

**Wir dulden kein Leid an Deutschen!**

Ich glaube, es kann dem europäischen Frieden nicht nützen, wenn darüber ein Zweifel besteht, daß das Deutsche Reich nicht gewillt ist, deshalb nun überhaupt kein Desinteressement an allen europäischen Fragen anzupreisen und insbesondere, daß Deutschland nicht bereit ist, dem Leid und Leben einer Summe von dreieinhalb Millionen Volksgenossen gegenüber gleichgültig zu sein und an ihrem Unglück keinen Anteil mehr zu nehmen. Wie verstehen es, wenn England oder Frankreich ihre Interessen in einer ganzen Welt vertreten.

Ich möchte aber hier den Staatsmännern in Paris und London versichern, daß es auch deutsche Interessen gibt, die wir entschlossen sind, wahrzunehmen, und zwar unter allen Umständen. Ich möchte hier dabei erinnern an eine Reichstagsrede vom Jahre 1933, in der ich zum erstenmal vor der Welt erklärte, daß es nationale Fragen geben kann, in denen unser Weg klar vorgezeichnet ist, daß ich dann jede Not und jede Gefahr und jede Drangsal lieber auf mich nehmen werde, als von der Erfüllung solcher Notwendigkeiten abzuweichen.

Kein europäischer Staat hat für den Frieden mehr getan als Deutschland! Keiner hat größere Opfer gebracht! Aber man muß es verstehen, daß auch diese Opfer irgendwo ihre Grenzen besitzen und daß der nationalsozialistische Staat nicht verwechselt werden darf mit dem Deutschland der Weimarer-Weimarer oder der Weimarer.

Wenn ich diese Erklärung hier ausspreche, dann geschieht es, deshalb weil sich im Laufe des heutigen Jahres ein Ereignis zugegetragen hat, das uns alle zwingt, nunmehr unsere Haltung überhaupt einer gewissen Korrektur zu unterziehen. Wie Ihnen bekannt ist, meine Parteigenossen, sollten in diesem Jahre in der Tschecho-Slowakei nach vorangehenden endlosen Verhandlungen jeder Volksabstimmung wenigstens Gemeinbewohnten stattfinden. Man war nun selbst in Frage von der Unhaltbarkeit der tschechischen Position überzeugt. Man befürchtete die Einigkeit der Deutschen und der anderen Nationalitäten.

**Die Lüge des Herrn Beneš**

Man glaube deshalb, zu besonderen Maßnahmen greifen zu müssen, um durch einen Druck auf die Wahlhandlung das Abstimmungsergebnis beeinflussen zu können. Die tschechische Regierung kam dabei auf den Gedanken, daß als einziges wirksames Mittel dafür nur eine brutale Einschüchterung in Frage kommen würde. Geeignet für diese Einschüchterung schien eine Demonstration der Waffengewalt des tschechischen Staates zu sein. Es sollte besonders den Sudetendeutschen die tragische tschechische Gewalt gezeigt werden, um sie zu warnen, ihre nationalen Interessen zu verteidigen und dementsprechend abzuklären. Um diese Demonstration vor der Welt aber plausibel erscheinen zu lassen,

**Ein gigantisches Befestigungswerk**

Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß seit dem 28. Mai dort das gigantischste Befestigungswerk aller Zeiten im Ausbau begriffen ist. Ich habe zu diesem Zweck den Generalinspektor des tschechischen Straßenaufbaus Dr. Lohd mit einem neuen Auftrag betraut. Er hat im Rahmen der von der Regierungskommission vorgesehenen Arbeiten durch die Kraft seines organisatorischen Genies eine der gewaltigsten Leistungen aller Zeiten vollbracht. Ich möchte Ihnen nur wenige Zahlen nennen: An der tschechischen Westbefestigung, die seit zwei Jahren an sich bereits im Bau begriffen war, arbeiten nunmehr in der Organisation fast ausschließlich 275 000 Arbeiter, darüber hinaus 84 000 Arbeiter, darüber hinaus 100 000 Mann Reichsarbeitsdienst und zahlreiche Pionierbataillone und Infanterie-Divisionen.

Unbeschrieben des Materials, was durch andere Transportmittel angeliefert wird, schafft allein die Deutsche Reichsbahn täglich rund 8000 Eisenbahnwaggons. Der Gesamtverbrauch an Kies beträgt täglich über 100 000 Tonnen. Die deutsche Westbefestigung wird noch vor Einbruch des Winters vollkommen fertig sein.

Ihre Abwehrkraft ist schon jetzt vollen Ausmaßes gesichert.

Nach ihrer Vollendung umfaßt sie insgesamt über 17 000 Panzer- und Betonwerke. Hinter dieser Front aus Stahl und Beton, die zum Teil in drei Linien und an einzelnen Stellen in vier Linien eine Gesamttiefe bis zu 50 Kilometern erreicht,

weht das deutsche Volk in Waffen.

Ich habe diese gewaltigste Anstrengung aller Zeiten gemacht, um dem Frieden zu nützen.

Ich werde aber unter keinen Umständen gewillt sein, einer weiteren Unterdrückung der deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei in endloser Ruhe zuzulassen. Herr Beneš treibt Lektüre, er redet und will Verhandlungen organisieren, nach dem Muster die Frage der Projekte läßt und kleine Verhandlungsgespräche geben. So geht das auf die Dauer nicht! Hier handelt es sich nicht um Redensarten, sondern um Recht, und zwar um verletztes Recht. Was die Deutschen fordern, ist das Selbstbestimmungsrecht, das jedes andere Volk auch besitzt, und seine Waise. Herr Beneš hat vielen Sudetendeutschen keine Geschenke zu geben, sie

**Bekanntnis zum Deutschen Volksreich**

Es ist mir die unerhörten Zumutungen bedenken, die in den letzten Monaten selbst ein Kleinstaat glaubte, Deutschland stellen zu dürfen, dann finden wir eine Erklärung dafür nur in der geringen Bereitwilligkeit, im Deutschen Reich einen Staat erkennen zu wollen, der mehr ist als ein friedfertiger Emporkömmling.

Als ich im Frühling dieses Jahres in Rom stand, wurde mir innerlich bemutet, wie sehr die Geschichte der Menschheit in zu kleinen Zeiträumen und dementsprechend zu kleinen Ausmaßen geschehen und begriffen wird. Ausland und anderthalb laufende Jahre umfassen nur wenige Geschichtsereignisse. Was in einer solchen Zeit erwidert, kann sich in der gleichen Zeit auch wieder erheben. Das heutige Italien und das heutige Deutschland sind ein sprechender Beweis dafür. So sind regenerierte Nationen, die man in diesem Sinne vielleicht als neue bezeichnen kann, stellen diese Jugend ruht nicht auf einem Neuland, sondern auf altem geschichtlichem Boden. Das Deutsche Reich beginnt wieder zu atmen. Deutschland aber, wenn auch geschichtlich unendlich jünger, ist ebenfalls als staatliche Existenz keine neue Geburt.

Ich habe die Aufgaben des alten Deutschen Reiches nach überleben bringen sollen, um nicht nur dem eigenen Deutschen

erlaubt die tschechische Regierung, Herr Beneš, die Rüge, Deutschland hätte Truppen mobil gemacht und Klänge vor einem Einmarsch in die Tschecho-Slowakei.

Ich habe dazu heute folgende Erklärung abgegeben: Das Vorbringen solcher lächerlicher Behauptungen ist nichts Neues. Etwa ein Jahr vorher brachte die Presse in einem anderen Lande den Schwindel an, 20 000 deutsche Soldaten seien in Marokko gelandet. Der jüdische Journalist dieser Pressefälschung hoffte, daraus einen Krieg entzünden lassen zu können. So hatte damals genügt, an den tschechischen Frankreich eine kurze Erklärung abzugeben, um diesen insularen Schwindel aus der Welt zu schaffen. Auch diesmal nun ist dem tschechischen einer anderen Grobmacht sofort verächtlich worden, daß an dieser tschechischen Behauptung kein wahres Wort ist. Diese Erklärung wurde ein zweites Mal wiederholt, sie wurde aber auch der Prager Regierung sofort mitgeteilt.

Allein die Prager Regierung brauchte diesen Vortrag ja als Vorwand für ihre terroristische Erpressung und Wahlbeeinflussung.

Ich kann hier nur noch nachträglich versichern, daß

1. zu dieser Zeit nicht ein deutscher Soldat mehr eingezogen war, als an sich dienten,
2. daß nicht ein Regiment oder irgendein anderer Verband an die Grenze marschiert, ja, daß sich in diesem Zeitraum auch nicht ein Soldat außerhalb seiner Friedensorganisation befand und daß im Gegenteil die Anordnung gegeben war, selbst den leinsten Anschein einer Präsenz auf die Tschecho-Slowakei von unserer Seite zu vermeiden.

Trotzdem fand nun jene niederträchtige Kampagne statt, in der ganz Europa organisiert wurde nur zu Diensten der verbrecherischen Ziele einer Regierung, die beschämte, eine Wahl unter militärischen Druck zu sehen, um die Bürger einzuschüchtern und damit um ihr Stimmrecht zu betrogen, und die zu diesem Zweck irgendeine moralische Rechtfertigung benötigte, in ihrer Grausamkeit dann auch davor nicht zurückzucken, einen großen Staat zu verächtlichen, ganz Europa zu alarmieren und falls in einen blutigen Krieg zu führen.

**Die Antwort des Führers**

Da nun Deutschland keinerlei Absichten besitzt, ja, im Gegenteil, überzeugt war, daß gerade die Gemeinbewohnten das Recht der Subjektadeutschen beständigen würden, ist vom leiten der Reichsregierung aus auch nichts geschehen. Dies aber wurde nun zum Anlaß genommen, um zu behaupten, daß, nachdem nichts geschah, Deutschland vor der entschlossenen Haltung der Tschecho- und den ersten Interventionen Englands und Frankreichs zurückgewichen wäre.

Sie werden verstehen, meine Parteigenossen, daß eine Grobmacht ein zweites Mal einen solchen niederträchtigen Übergriff nicht hinnehmen kann. Ich habe deshalb vorsorglich daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen. Ich bin nationalsozialistisch und als solcher gewohnt, gegen jeden Angriff sofort zurückzuschlagen. Ich weiß auch ganz genau, daß durch Nachgiebigkeit ein so unverschämter Feind, wie es das Tschecho-Slowakei ist, nicht verführt, sondern nur noch mehr zur Ueberheblichkeit gereizt wird. Das alte Deutsche Reich kann hier eine Warnung sein. So ist in seiner Friedensliebe bis zur Selbstaufgabe gegangen und konnte am Ende den Krieg doch nicht verhindern.

Ich habe unter Berücksichtigung dessen nunmehr am 28. Mai sehr schwere Maßnahmen getroffen:

1. die angefügten Verstärkungen des Heeres und der Luftwaffe wurden auf meinen Befehl hin außerordentlich erweitert und augenblicklich eingeleitet und ausgeführt,
2. Ich befahl den sofortigen Ausbau unserer Festungsanlagen im Westen.

haben das Recht, ein eigenes Leben zu beanspruchen, genau wie jedes andere Volk.

Wenn die Demotration aber der Ueberzeugung sein sollten, daß sie in diesem Falle, wenn notwendig, mit allen Mitteln die Unterdrückung der Deutschen bekämpfen müßten, dann wird dies schwere Folgen haben.

Ich glaube, dem Frieden mehr zu nützen, wenn ich darüber keinen Zweifel lasse. Ich habe nicht die Forderung gestellt, daß Deutschland dreieinhalb Millionen Franzosen unterdrücken darf, oder die, daß dreieinhalb Millionen Engländer zur Unterdrückung ausgeliefert werden, aber ich stelle die Forderung, daß die Unterdrückung der dreieinhalb Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei aufhört und an dessen Stelle das

**Freie Recht der Selbstbestimmung**

tritt. Es würde uns leid tun, wenn darüber unser Verhältnis zu den anderen europäischen Staaten getrübt oder Schaden nehmen würde. Allein die Schuld liegt dann nicht bei uns. Im übrigen ist es Sache der tschecho-slowakischen Regierung, sich mit den berufenen Vertretern der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Verständigung so oder so herbeizuführen.

Meine Sache und unter aller Sache, meine Volksgenossen, aber ich es, dafür zu sorgen, daß hier nicht aus Recht Unrecht wird. Denn es handelt sich um deutsche Volksgenossen. Ich bin auch keineswegs gewillt, hier mitten im Herzen Deutschlands durch die Tätigkeit anderer Staatsmänner ein zweites Palästina entstehen zu lassen. Die armen Araber sind wehrlos und vielleicht verlassen.

Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos, noch sind sie verlassen. Das möge man zur Kenntnis nehmen.

Ich glaube diesen Gedanken an dem Parteitag aussprechen zu müssen, an dem zum erstenmal die Vertreter unserer deutsch-tschechischen Gasse teilnahmen. Sie wissen am besten, wie schmerzhaft es ist, vom Mutterland getrennt zu sein. Sie werden am ehesten auch den Sinn meiner heutigen Ausführungen erkennen. Sie werden mir auch am freudigsten zustimmen, wenn ich vor dem ganzen Volk verkünde, daß wir nicht verdienen, Deutsche zu sein, wenn wir nicht bereit wären, eine solche Haltung einzunehmen und die daraus folgenden Konsequenzen so oder so zu tragen.

Woll, sondern auch einer ganzen Welt es zu bedenken zu geben, daß über ein halbes Jahrtausend vor der Entdeckung der Neuen Welt schon ein gewaltiges Germanisch-Deutsches Reich bestanden hat. Dannastien kamen und gingen, andere Formen haben sich geändert. Das Volk hat sich verändert, aber in seiner Substanz ist es ewig gleich geblieben. Das Deutsche Reich hat lange Zeit geschlummert.

Das deutsche Volk ist nun erwacht, und hat seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben. Für uns, die wir die geschichtlichen Zeugen dieser Wiederauferstehung sind, liegt darin ein hohes Glück und eine demütigste Dankbarkeit vor dem Unmöglichen für die andere Welt aber soll dies eine Anregung und eine Lehre zugleich sein. Eine Anregung, noch einmal die Geschichte von einer höheren Werte aus zu studieren, was eine Lehre, nicht in vergangene Fehler zu verfallen.

**Nie wieder unter fremden Willen!**

Das neue Italienisch-Römische Reich genau so wie das neue Germanisch-Deutsche Reich hat in Wahrheit älteste Er-

scheinungen. Man braucht sie nicht zu lieben. Allein, keine Macht der Welt wird sie mehr entfernen.

**Parteiengenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!**

In dieser Stunde endet der erste Reichsparteitag Großdeutschlands. Sie sind alle noch erfüllt von den gewaltigen geschichtlichen Eindrücken dieser Tage. Der nationale Stolz und Ihre Zuversicht sind gestärkt worden angesichts dieser Demonstration der Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Sehen Sie nun wieder hinaus mit jenem gläubigen Vertrauen, das Sie durch fast zwei Jahrzehnte als Deutsche und Nationalsozialisten im Herzen tragen. Sie haben das Recht, das deutsche Haupt nun wieder mit Stolz erhoben tragen zu dürfen. Wir alle aber haben die Pflicht, es nie wieder unter einem fremden Willen zu beugen. Dies sei unser Gebet. So mehr uns Gott helfe!

Die Sprache ist zu arm, um den Eindruck des gewaltigen Befehlens des aus dem Kongreß wiederzugegeben. Minutenlang tosen Helrufer in ständig anschwellender Stärke durch die Halle. Sie klangen in das Stieg-Hell, das Rudolf Heß auf den Führer ausbrachte, und in den von mächtigen Akkorden der Orgel getragenen Liedern der Nation aus. Dann erklärte Rudolf Heß den Kongreß des zehnten Reichsparteitages für geschlossen, und unter erneuten Kundgebungen fehrte der Führer über die Straße des Triumphes durch ein Spalier von Hunderttausenden, die diese Kundgebungen aus übervollem Herzen aufnahmen, zurück in die Stadt.

Der Reichsparteitag Großdeutschlands klang am Mittwoch mit dem Großen Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer an „Deutschen Hof“ würdig aus.

**Luftsperrre an der Westgrenze**

Dies Sperregebiet ist folgende:

Durch eine Polizeiverordnung des Reichsministers der Luftfahrt wird der Luftraum über folgenden Gebieten an der Westgrenze des Deutschen Reiches für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt: 1. Luftsperrgebiet Wachen, 2. Luftsperrgebiet Trier, 3. Luftsperrgebiet Waiz, 4. Luftsperrgebiet Baden.

Die Luftsperrgebiete werden durch Flugzeuge Inspektionen überwacht. Wird die Landungsauflösung nicht befolgt, so wird das Luftfahrzeug unter Feuer genommen. Die weitergehenden Beschränkungen des Luftraumes nach der Verordnung über das Verbot des Luftverkehrs aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht zu den Sperregebieten vom 30. Juni 1938 bleiben unberührt. Diese Polizeiverordnung tritt am 20. September 1938 in Kraft.

**„Uns gehen die Verhandlungen nichts an.“**

Verstärkter Terror des tschechischen Militärs und der Polizei — Verhöhnung der Prager Regierung

Es ist geradezu ein Hohn auf die Mahnung des tschechischen Staatspräsidenten Dr. Beneš zur Ruhe und Ordnung, die er im Rundfunk von sich gab, wenn jetzt der Terror des tschechischen Militärs und der Polizeiorgane immer schärfere Formen annimmt. Diese „Hüter der Ordnung und der Sicherheit“ pfeifen hörbar auf Reden und Anweisungen aus Prag. Ein Stabskapitän hat es in Wladau in Böhmen in einer öffentlichen Versammlung ausgesprochen, was wir längst festgestellt haben: „Das Militär hat mit den Verhandlungen der Regierung und des Herrn Hodscha nichts zu tun. Uns gehen die Verhandlungen nichts an. Wenn es so weit sein wird, werden wir euch rufen. Dann nehmt die Waffen und seid zur Stelle.“

Dieselbe Einstellung hat die Polizei, die, je mehr Prag verhandelt, um so blindwütiger gegen das Sudetendeutschtum vorgeht. In dieser Haltung werden Militär und Polizei von den Bolschewiken unterstützt, die heute schon die wahren Herren in der Tschecho-Slowakei sind.

**Tschecho-kommunistische Provokationen**

Reichenberg war der Schauplatz wilder Kommunistenprovokationen der Staatspolizei, denen tschechisch-kommunistische Provokationen vorausgingen.

Von unbekannter Seite waren Gerüchte verbreitet, Konrad Henlein werde zum Festkonzert des Reichenberger Musikfestes kommen. Aus diesem Anlaß sammelte sich auf dem Tuchplatz eine große Menschenmenge an. Tschecho- und Kommunisten nahmen dies zum Anlaß von erneuten Herausforderungen. So führten sie mit Autos durch die Straßen, auf denen Ausschritten angebracht waren, wie „Es lebe die Rache Moskau-Prag-Paris“. Die Sudetendeutschen antworteten mit dem Abhängen deutscher Fahnen. Darauf schritt Staatspolizei ein, um den Platz zu räumen. Als die Polizei, ohne den ruhigen Weggang der Männer abzuwarten, rücksichtslos Kommunistenprovokationen begann und, wie einwandfrei festgestellt wurde, aus dem Vato-Haus Steine geworfen wurden, entstand eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf (nach Feststellung der Polizei) fünf Sudetendeutsche verletzt wurden. Auch mehrere Staatspolizisten trauen Verletzungen davon.

**Mißhandlungen aus der Polizeiwache**

Die Staatspolizei verständigte von diesem Vorfall den Ortsleiter der Sudetendeutschen Partei von Reichenberg, Kapfer, der sich mit dem Bezirksleiter Vorsche zur Reichenberger Polizeidirektion begab. Dort vernahmten die beiden Vertreter der SdP. zufällig hinter einer Kängellier gellende Hilferufe Als sie darauf den Kängellierum betreten, bot sich ihnen ein schreckliches Bild. Auf dem Boden lag ein Sudetendeutscher namens Wagner, dem das Haupt vom Leibe gerissen war und der im Gesicht blutete und nach Hilfe rief, da man ihm Fußstritte versetzt hatte. Nun erst - nach Herbeiführen des Polizeidirektors - wurde der Schwerverletzte in ein Krankenhaus transportiert.

**Einfach niedergeschossen**

In Grassitz wurde am Montag wieder ein Sudetendeutscher das Opfer eines tschechischen Terroristen. Der Tschecho, der kommunistische Reden führte, geriet mit Sudetendeutschen in einen Wortwechsel. Während 303 der Tschecho einen Revolver und gab auf die Sudetendeutschen einige Schüsse ab. Ein Sudetendeutscher wurde durch einen Schusswurf schwer verletzt.

Der SdP-Abgeordnete Widert hat sich sofort nach Grassitz begeben.